

Wäre doch schade, wenn alles kaputtgeht

Hemsbach. Die Bergstraße soll wieder bunter blühen und vielfältiger werden. Diesem Ziel hat sich der Verein „Blühende Bergstraße“, der 2018 die Trägerschaft des Landesprogramms „ILEK“ übernommen hat, verschrieben. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kulturlandschaft der Bergstraße zu erhalten und weiterzuentwickeln. Deshalb hatten die Verantwortlichen nun zu einer Ideenschmiede ins Alte Rathaus in Hemsbach geladen. Wesentliche Ergebnisse waren der Wille zu mehr Vernetzung und einer besseren Produktvermarktung.

Besonders die umfangreiche Verbuschung und Bewaldung durch aufgegebene Grundstücke oder unrentable Weinlagen sind den Verantwortlichen ein Dorn im Auge. Das zerstöre nicht nur Kulturlandschaft, sondern auch deren Artenvielfalt. Das Projekt wurde bereits 2010 von den Städten und Gemeinden Laudenbach, Hemsbach, Weinheim, Hirschberg, Schriesheim und Dossenheim ins Leben gerufen. Als die Landesförderung auslief, übernahm der Verein.

25 Teilnehmer

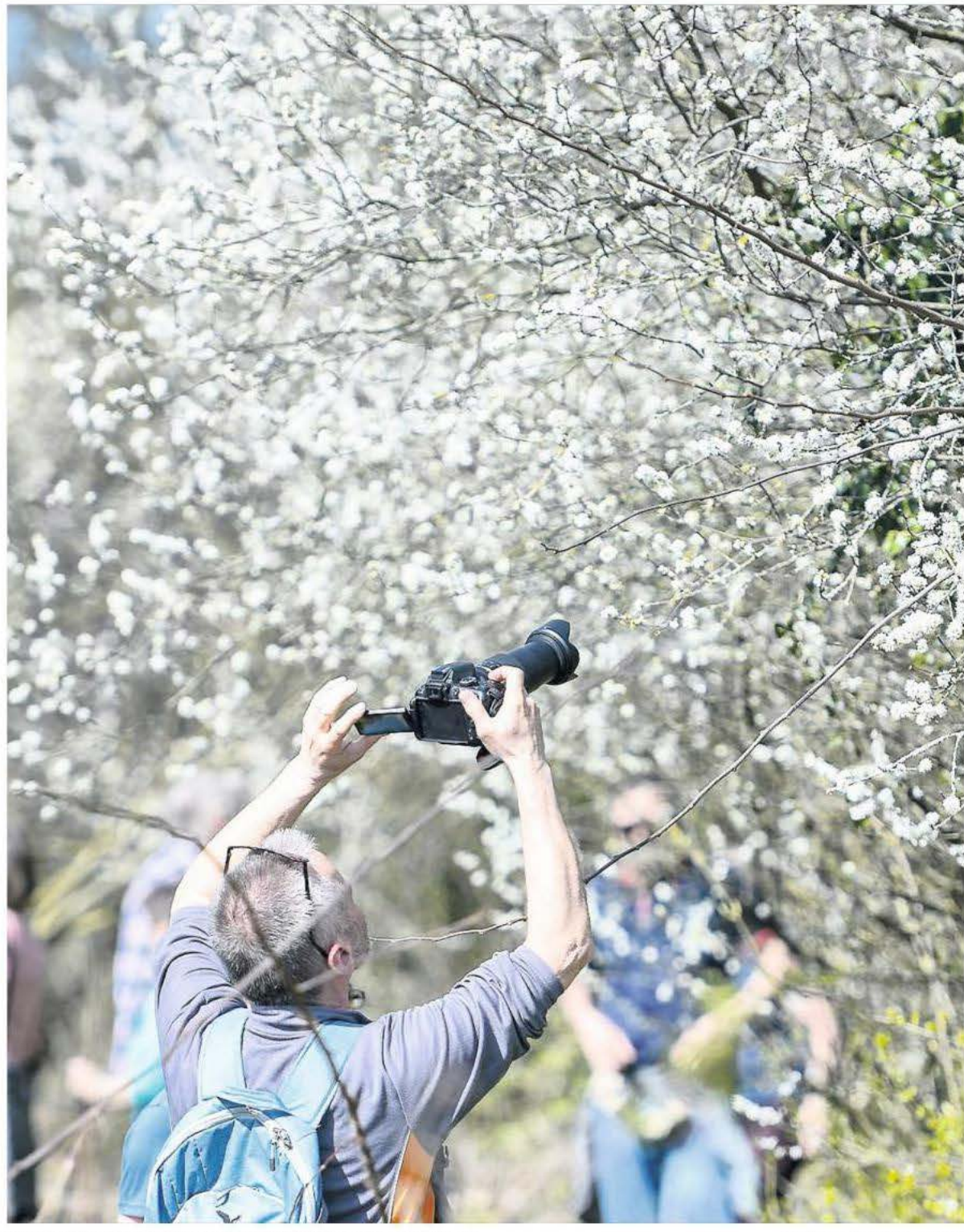
Dass eine blühende Bergstraße auch im Sinne der Öffentlichkeit zu sein scheint, wurde bei der Ideenschmiede einmal mehr deutlich. 25 Teilnehmer zog es ins Alte Rathaus. Reine Zuhörer oder Zuschauer gab es aber keine – der Verein setzt voll auf Beteiligung. „Das ist eine Mitmachrunde, Zugucken gibt's nicht“, betonte der Landschaftsarchitekt und zuständige Projektmanager Bernhard Ullrich immer wieder und ermutigte Neuankömmlinge. Von privaten Grundstücksbesitzern über

Vertreter von Winzergenossenschaften bis hin zu Obstbauern oder interessierten Bürgern – jeder durfte seine Ideen oder Sorgen äußern.

Dementsprechend vielfältig waren die Ergebnisse der großen Runde, die bis in den späten Abend beratschlagte. Martina Spiegelhalter etwa, die sich als interessierte Bürgerin schon mehrfach an Arbeitsinsätzen beteiligt hat, wünscht sich, dass der Weinbau nicht Überhand nimmt. „Der Weinbau ist hier vergleichsweise stark, die Obstschiene eher schwach“, bestätigte Gerhard Röhner, BUND-Vorsitzender und stellvertretender Vereinschef. Die Chance der Bergstraße sei es, sich als Region für „kleine, aber feine“ Spezialitäten bekannt zu machen.

Die Brüder Karl Heinz und Dieter Schwaab, Privatgrundstücksbesitzer am Hang, haben zwar keine Produkte zur kommerziellen Vermarktung in ihrem Garten. „Aber wir haben immer sehr viel Obst übrig. Wäre doch schade, wenn das kaputtgeht“, sagten sie und blieben mit dieser Einstellung nicht alleine. Egal, ob es um den Verkauf oder um die Vermittlung von ungenutztem Obst geht – hier sehen die Verantwortlichen großes Potenzial. Gemeinsame Stände von Kleinanbietern und Erlebnisstände mit einfallreichem Angebot wurden ebenso vorgeschlagen wie die Bereitstellung von ausleihbaren Verkaufsständen oder die Gewinnung von Tankstellen als Verkaufspartner.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels sollten den Verbrauchern die Vorteile regionaler Produkte klargemacht werden. In Sachen Produktentwicklung will man hartschalige Früchte wie Mandeln, Walnüsse



Erst die Blüte, dann die Ernte: Aber wohin mit den ganzen Früchten?

ARCHIVBILD: THOMAS RITTELMANN

oder Kastanien in Zusammenarbeit mit der „Odenwälder Ölmühle“ verarbeiten. Bisher habe das – trotz fortgeschrittener Erntesaison – zwei Tonnen Rohmaterial eingebracht. Als Knackpunkt für eine erfolg-

reiche Vermarktung sieht der Verein die Überwindung der Landesgrenze. So sollen künftig auch die hessischen Gemeinden eingebunden werden. Insbesondere im Bereich der Vermarktung regionaler Pro-

dukte seien dort bereits spannende Entwicklungen im Gang, von denen auch Erzeuger im bisher auf die badischen Gemeinden beschränkten Projektgebiet profitieren könnten, hieß es dazu.